MASTER
NEGATIVE
NO. 91-80230-25

MICROFILMED 1991

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES/NEW YORK

as part of the
"Foundations of Western Civilization Preservation Project"

Funded by the
NATIONAL ENDOWMENT FOR THE HUMANITIES

Reproductions may not be made without permission from
Columbia University Library

COPYRIGHT STATEMENT

The copyright law of the United States -- Title 17, United States Code -- concerns the making of photocopies or other reproductions of copyrighted material...

Columbia University Library reserves the right to refuse to accept a copy order if, in its judgement, fulfillment of the order would involve violation of the copyright law.

AUTHOR:

DRUMANN,WILHELM

TITLE:

MEINE ROMISCHE GESCHICHTE...

PLACE:

S.L.

DATE:

Master Negative #

91-80230-25

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

877.09
Z

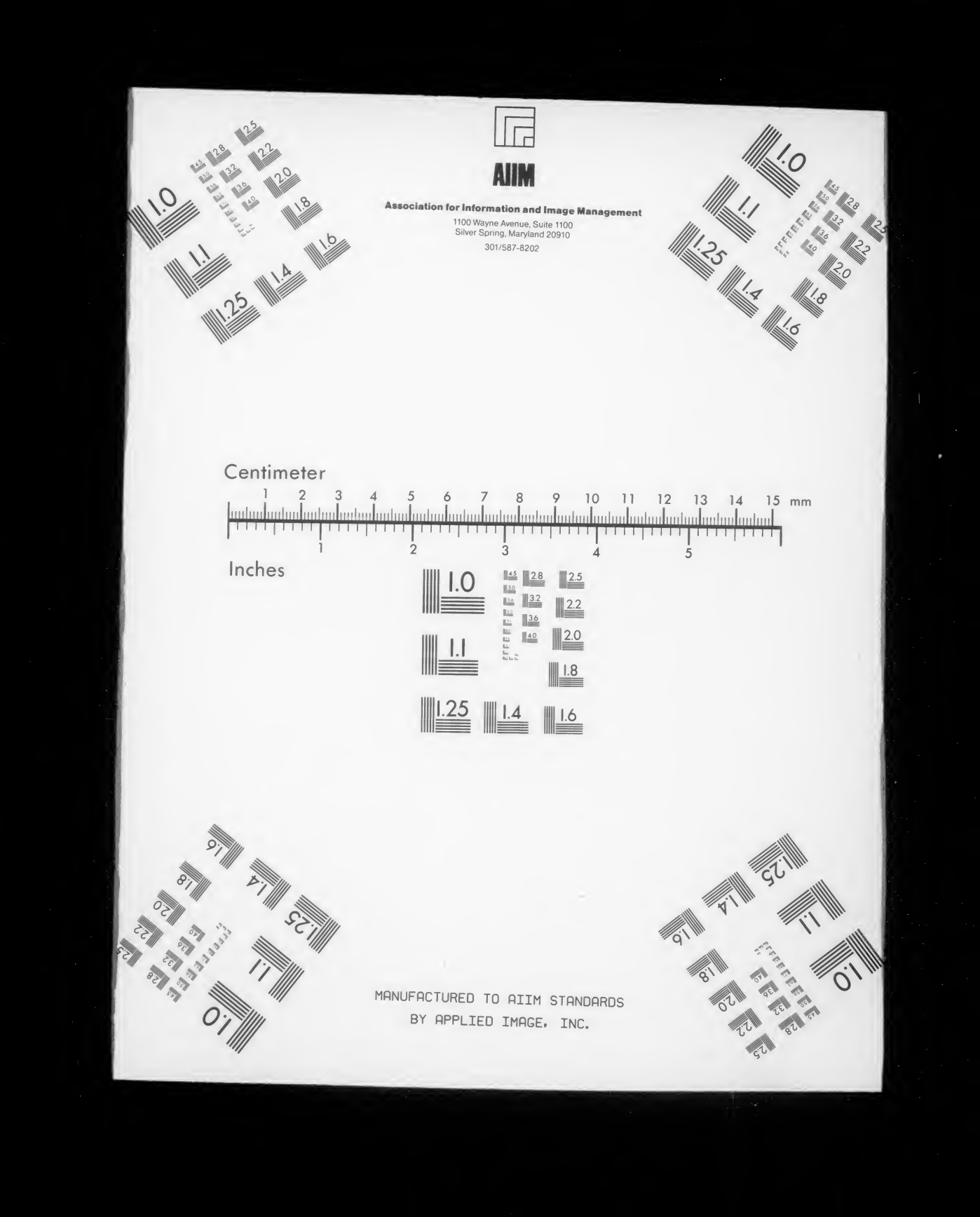
Drumann. Wilhelm, 1786-1861.
Meine Römische geschichte und der Berliner recensent, von W. Drumann...
16 col. 24½ cm.

"Besonderer abdruck aus der A. L. Z. 1836. Intelligenzblatt nr. 73."

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35 mm REDUCTION RATIO: 14X
IMAGE PLACEMENT: IA IIA IB IIB
DATE FILMED: 9/10/91 INITIALS RT
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT


AIIM
Association for Information and Image Management
1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910
301/587-8202
Centimeter
Inches
MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.

Meine römische Geschichte

und der Berliner Recensent.

Von

W. DRUMANN.

Besonderer Abdruck aus der A. L. Z. 1836. Intelligenzblatt Nr. 73.

Es war zu erwarten, dafs meine Schrift über die Römer Widerspruch finden werde. Für Einige ist es unbequem, dafs der merkwürdigste Zeitraum der römischen Geschichte in einer andern Gestalt erscheint, als sie ihn zu denken und darzustellen gewohnt sind, und verletzend, dafs Cicero einen Theil seines Glanzes verliert, weil ich mich nicht begnüge, mit Asconius zu sagen: *Haec Cicero oratorio more, non historico, videtur posuisse,* und wenn der Redner die Wahrheit verschleiert, sie zu enthüllen, und dem Vorwurfe des Pighius zu entgehen suche: *Muti sunt, ut in re difficili usu venit, seriphiae ranae in morem, interpretes.* Andere, welche noch nicht zu denken und darzustellen gewohnt sind, denken doch, dafs sie mitreden dürfen, da jeder diesen Gegenstand seit seinen Schülerjahren kennt. Zu den Letzten gehört der Vf. einer Schmähschrift in den Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik. (Octob. 1836. Nr. 61 u. 62.) Hr. GHR. *Schlosser* trat zuerst mit einem Urtheile über mein Buch hervor, — etwas befremdlich nicht in den Heidelberger Jahrbüchern; — er äufserte sein Mifsfallen über die Anordnung, und über die angebliche Ungerechtigkeit gegen Cicero; doch blieb er die Beweise schuldig, und erklärte ausdrücklich: „er wolle nicht auf das Einzelne eingehen, oder gar meine Angaben zu berichtigen oder zu bestreiten suchen, denn theils getraue er sich diefs gar nicht zu unternehmen, theils sei diefs ohne grofse Ausführlichkeit nicht möglich." (Pölitz Kritische Uebersicht 1835. I. S. 405.) Um so mehr war ich einer nur immer widerwärtigen Polemik überhoben. Weniger bedenklich als Hr. GHR. *Schlosser* ist der Berliner Recensent, wie man mir sagt, Lehrer an einer Schule in Stralsund; er stimmt übrigens ein, da der berühmte Geschichtsforscher nicht irren wird. Bei dem Scheine von Gründlichkeit, welche er an meinem Buche bemerkt, ist es nach seiner Meinung um so nöthiger, „ihm in doppelter *Hinsicht* seinen Platz anzuweisen, einmal *hinsichtlich* der Zuverlässigkeit seiner Untersuchungen, (das Buch hat nicht untersucht) und des Werthes der gewonnenen Resultate, (wenn sie nichts taugen, ist kein Gewinn dabei) dann in Beziehung auf Form und Plan." Der Rec., welcher nach dieser Probe mit der deutschen Sprache und der Logik im Kriege lebt, beleuchtet dem gemäfs das Letzte zuerst. Die Wahl des Titels hielt er anfangs für eine Uebereilung, — sein Kennerblick sagte ihm sogleich, dafs hier gefehlt sei — dann aber zeigte es sich, dafs die Ausführung ihm entspreche, er fand wirklich eine Geschichte Roms nach Geschlechtern. Da diese Einrichtung von Mehreren getadelt ist, so sehe ich mich veranlafst, zu S. V f. der Vorrede Einiges hinzuzufügen, nicht für den Rec., welcher nur wiederholt, was er gehört hat. Es war meine Absicht, die Römer, welche geschichtlich geworden sind, nicht blofs in der Curie, auf dem Markte und auf den Schlachtfeldern zu beobachten, sondern auch, so weit es geschehen kann, über ihre Anlagen, ihre Gestalt, ihr Vermögen, ihre Familien-Verhältnisse, ihre Erziehung, über alles, was auf ihre Bildung, ihre Grundsätze und ihren äufsern Zustand eingewirkt hat, Aufschlufs zu geben. Ich wollte nicht weniger die Untergeordneten als die Führer in diesen Beziehungen ins Auge fassen, ihren Charakter schildern, und ihren Antheil an den grofsen, Staunen erregenden Ereignissen im Zusammenhange besonders darstellen, während sie in einer allgemeinen Geschichte nur zu Zeiten auftauchen, wodurch das Urtheil über sie erschwert wird. Dadurch, dafs ich den Mann von geringerem Einflusse einführte, wollte ich auch den bedeutendern uns näher bringen, dadurch, dafs ich das Leben vieler Einzelnen beleuchtete, und ihre Geschichte chronologisch ordnete, die Geschichte der Parteihäupter und des ganzen Staates aufklären. Auf die Notizen über die Patricier (und Plebejer)-Familien, wie Hr. GHR. *Schlosser* sich ausdrückt, lege ich daher weniger Werth, und wer an die Arbeit geht, wird finden, dafs sie nicht eben leicht ist, mich hat sie bereits dreizehn Jahre beschäftigt. So viel ich weifs, hat noch niemand nach diesem Plane über römische Geschichte geschrieben. Ich frage nun, ob er verwerflich ist, und wenn er es nicht ist, ob er auf eine andre Art ausgeführt werden konnte, als durch eine Darstellung nach Geschlechtern? Wo sollte ich z. B. das Leben eines L. Piso (2. Th. S. 63) oder L. Balbus (das. 594) einschalten? Welche Unterbrechungen oder unförmliche und doch nicht erschöpfende Noten waren erforderlich, wenn das Buch eine andere Einrichtung erhielt? War es aber bei meinem Plane nothwendig, nach Geschlechtern zu schreiben, so ergab sich die alphabetische Ordnung von selbst. Wer nur das Allgemeinste aus der römischen Geschichte weifs, der wird den ersten Bürgerkrieg unter Sulla, den zweiten unter Cäsar, den dritten unter Antonius suchen, die Geschichte der Bewegungen, welche durch den Streit zwischen Clodius und Cicero entstanden, unter Clodius, weil dieser die Hauptrolle spielte, und auch der

Unkundige kann nicht irren, da er überall Nachweisungen findet. Nirgends wird der Leser in den Hauptpartien von einem Orte zum andern geschickt, wie mir vorgeworfen ist; es hängt ja von ihm ab, ob er sich mit den Nebenpersonen genauer befreunden, etwa bei der Geschichte der Verbannung Ciceros das Leben und die Characteristik des Piso oder Gabinius vergleichen will, unter deren Consulat sie erfolgte. Wird das Buch blofs zum Nachschlagen benutzt, so kann ich, wie jeder Schriftsteller, erwarten, dafs man sich orientirt, und diefs erleichtere ich auf alle Weise durch die genealogischen Tafeln und die Citate, ich werde es durch eine alphabetisch geordnete Uebersicht der Gegenstände, welche von mir besprochen sind, noch mehr erleichtern.

Es ist sehr erklärlich, dafs der Berliner Rec. über die Vertheilung des Stoffs mit mir rechtet, und nicht begreift, warum die Nachrichten über Ciceros Exil unter Clodius gegeben werden, warum ferner „die Geschichte Ciceros nach Cäsars Tode unter *Antonius* so erschöpfend behandelt ist, dafs z. B. *dessen* für den Gang der Begebenheiten bedeutungslose Reise auf 15 Seiten — dargestellt wird." S. 482. Wessen Reise? Die Reise des Antonius? Wenn der Rec. den Fufs hebt, so liegt er auch schon; er denkt, wie das Citat aus meinem Buche besagt, an Cicero. Dieser reis'te kurz zuvor, ehe er seinen Gegner in den Philippiken angriff; beides steht im genauen Zusammenhange; am 31. August kam er wieder nach Rom, und am 2. September hielt er die erste Philippika; seine Aeufserungen über die Reise verrathen, wie nichts Anderes, den Zustand, in welchem er den Kampf begann, und die Bemerkungen darüber füllen den gröfsten Theil jener Seiten. Nachdem nun mein Fleifs, mein mühsamer Fleifs gelobt ist, (das Lob eines Kärrners, welcher die Steine zusammenfährt,) und die Sorgfalt der Untersuchungen (die Untersuchungen haben keine Sorgfalt bewiesen) über die Zeitfolge der Begebenheiten und bei der Berichtigung einzelner Schriftsteller „rühmlichst erwähnt", nachdem ferner dem Leser eröffnet ist, „Rec. könne in diesem Lobe nicht ausführlicher sein, weil er Raum behalten müsse, um einen weit wichtigern Tadel gehörig zu begründen", folgt nun S. 484 die Rüge meiner „Bitterkeit" gegen Cicero. Herr GHR. *Schlosser*, welchem der Rec. hier wieder nachspricht, hätte bedenken sollen, dafs Tiraden nichts beweisen; er sagt: „Also über den Mörder, den Räuber, den Dieb, den Ehebrecher, den Wüstling, Betrüger, der *einmal* sündigt, entscheiden die Gerichte und verurtheilen ihn, über den genialen Sünder, der hundert Mal diese Verbrechen begeht, — hat nicht einmal die Geschichte ein Urtheil?" (Pölitz a. a. O. S. 417.) Diefs Recht der Geschichte habe ich selbst geltend gemacht, und wer unbefangen Th. 1. S. 507 f. lies't, der wird zugeben, dafs sie ihr volles Recht ausgeübt hat. Sogar das bürgerliche Gericht unterscheidet nun aber zwischen Todtschläger und Todtschläger, zwischen Dieb und Dieb, es mildert die Strafe, oder empfiehlt die Gnade, wenn schlechte Erziehung, schlechtes Beispiel, eine unverschuldete äufsere Noth

oder aufreizende Beleidigungen dem Verbrechen vorangegangen sind, es spricht selbst frei, wenn der Todtschlag sich als Nothwehr herausstellt. Der Biograph untersucht, ob ein Verbrecher von Natur und unbedingt ein Verworfener war, ob nicht durch ungünstige Umstände gute Anlagen, auch gute sittliche Anlagen, in ihm erstickt sind, vielleicht viel Grofses und Schönes in ihm untergegangen ist, oder noch neben dem Schlechten besteht: wenn er diefs findet, so ist er ungerecht, wenn er es nicht ausspricht. Wenn also der Biograph des Antonius sich überzeugt, dafs die Philippiken ein Zerrbild von ihm geben, wenn er diefs durch Thatsachen erhärtet, wenn er nicht überführt werden kann, dafs er Thatsachen verschwiegen, erdichtet oder entstellt hat, so darf man, glaube ich, schon mit ihm zufrieden sein, und ihn nicht der Bitterkeit gegen Cicero beschuldigen. Jetzt zu unserm Recensenten. „Es mufs jedem, der nicht blofs einzelne Stellen, sondern auch nur einen längern Abschnitt (man sagt: der einen längern Abschnitt oder auch nur einzelne Stellen) im Clodius und Antonius lies't, auffallen, mit welcher Bitterkeit *D.* gegen die Verschworenen, gegen Cicero, ja gegen alle, die (welche) Cäsars und Antonius Planen im Wege standen, sich ausspricht." S. 484. (Dem Rec. fällt fast in jeder Columne etwas auf; es ergeht ihm in der römischen Geschichte wie dem Junker zum ersten Male in der Residenz.) Wahr ist es, Cicero erscheint bei mir in einem andern Lichte, als bisher; ich habe Nachtheiliges von ihm gesagt, wo Andere lobten; er hat nach meiner Darstellung als eifriger Democrat nach Kräften dazu beigetragen, das erste Triumvirat zu schaffen; er hat mit Recht und Gesetzen sein Spiel getrieben; er hat seinen für Rom verhängnifsvollen Streit mit Clodius muthwillig hervorgerufen; er hat, er allein und aus den unedelsten Gründen die Feindschaft zwischen ihm und Antonius veranlafst und dann seinen Privatzwist zur Sache des Staats gemacht; er hat durch die verkehrte Behandlung des Octavian auch das Entstehen des zweiten Triumvirats befördert, dessen Opfer er geworden ist; diefs alles habe ich nach vieljähriger Prüfung und nach meiner innigsten Ueberzeugung behauptet, ich habe meine Behauptungen auf Thatsachen gegründet, für die Thatsachen die Quellen genannt: man widerlege mich. Doch diefs erinnert an unsern Recensenten. Es mufs also jedem, der nicht blofs einzelne Stellen, sondern auch nur längere Abschnitte lies't, meine Bitterkeit auffallen. „Cicero heifst 2, 250, als er ins Exil geht: im Namen des Gesetzes als Verbrecher gebrandmarkt." Er hatte die Genossen des Catilina hinrichten lassen, nach seiner Meinung ein unvergleichliches Verdienst; Clodius trug wegen dieser That, wegen der Ermordung römischer Bürger auf seine Verbannung an, wenn auch vorerst nur, ohne ihn zu nennen; ein solcher Hohn und Triumph des Feindes mufste den Verfolgten betrüben; nur davon spreche ich, und nur Menschenverstand ist erforderlich, um aus dem Zusammenhange zu ersehen, dafs nicht ich Cicero für einen Verbrecher erkläre. Der Rec. kehrt zu dem 1. Th. S. 134 zurück: „Von den

Verschworenen sagt D. *freigebig*? (so der Rec.) mit fremdem Blute, und ohne ein Zeichen der Reue, welche sonst den *Verbrecher* am leichtesten anwandelt, wenn der Zweck verfehlt ist, waren sie auf ihre Sicherheit bedacht." S. 484 d. Jahrbücher, und eben so 489, mit dem unglücklichen Zusatze: „da sie doch selbst den Antonius verschonten." Sie erschlugen Cäsar, und nur M. Brutus verhinderte, dafs sie nicht auch Antonius und Lepidus erschlugen; sie überfielen in grofser Anzahl einen Unbewehrten; untersuchten mit gutem Scheine sein Gewand, um gewifs zu sein, dafs er nicht eine verborgene Waffe trage, gelobten sich zu ihrer Sicherheit, dafs jeder einen Streich auf ihn führen solle, stellten zu noch mehr Sicherheit Casca, welcher ihn zuerst verwunden sollte, hinter ihn, und in ihrer Nähe deckte sie eine Bande von Gladiatoren; nur mit fremdem Blute waren sie freigebig. Verbrecher nenne ich sie, weil sie Meuchelmörder waren, weil sie das von Senat und Volk anerkannte Oberhaupt des Staats tödteten, und endlich, weil sie geschworen hatten, mit ihrem Leben für das seinige einzustehen.

„Damit man aber diese Stellen nicht für einzelne Ausbrüche von Unwillen halte, verweisen wir noch zur Vergleichung auf 1, 131 über Ciceros Verhältnifs zu Dolabella, besonders (auf) die hämische Bemerkung über den Vf. (des Werks) *de officiis* S. 133." Welche Lehren der Vf. des Werks *de officiis* giebt, ist bekannt; *ad Att.* 16, 15 schreibt er in Beziehung auf Dolabella, seinen ehemaligen Schwiegersohn, welcher von Antonius einen Theil des geraubten Schatzes erhalten hatte, und dennoch Cicero die Aussteuer Tullias nicht erstattete: *Nunc vero etiam gaudeo, mihi causam oblatam, in qua et ipse sentiat et reliqui omnes, me ab illo abalienatum; idque prae me feram, et quidem me mea facere et reip. causa, ut illum oderim* etc. Der Rec. verweis't abermals „besonders (auf) 154", wo ich sage: So Cicero zu Fundi, als der Nachtisch aufgetragen war. Was Cicero that, wird sich sogleich zeigen; zuvor aber ein Wort der Theilnahme für die Schüler, welchen der Rec. die Aufsätze corrigirt. Cicero also war im J. 44 auf einem Gute bei Fundi; er hatte sich nach Cäsars Tode vor den Stürmen in Rom auf das Land zurückgezogen, und ereiferte sich hier in einem Briefe an Atticus (14, 6) über die Consuln und die anderen Magistrate, und über die Schlaffheit der Optimaten; „sie jauchzen vor Entzücken (über Cäsars Ermordung) in den Municipien; (wo sie, mit Cicero, auf ihren Gütern ein Asyl suchten) man kann es nicht aussprechen, wie sehr sie sich freuen, — indefs wird im Senat nichts beschlossen. (gegen Antonius und die übrigen Cäsarianer) Denn so haben wir den Staat verwaltet, dafs wir die Ueberwundenen fürchteten. (die Freunde des Ermordeten) *Haec ad te scripsi apposita secunda mensa.* Mit Ciceros Worten sagen, dafs er Andere schmäht, welche nur sein Beispiel nachahmten, heifst gegen Cicero hämisch sein." Nun folgen bei dem Rec. S. 484 wieder die Verschworenen; er macht bunte Reihe. „Wir können uns nicht entsinnen (Komma) die Verschworenen oder Cicero in

irgend einem Verhältnifs (Verhältnisse), bei irgend einer Handlung oder Absicht *nicht blofs gelobt*, sondern auch nur *nicht hart getadelt gefunden zu haben*." Die Schleppe pafst zu dem *pluralis maiestaticus*, sonst aber steht es schlimm im Häuschen; der Rec. will sagen, er könne sich keiner Stelle erinnern, worin ich die Männer gelobt, oder auch nur nicht hart getadelt habe; er sagt aber etwas ganz anderes; die armen Schüler! Es hängt übrigens nichts davon ab, wessen der Rec. sich entsinnt, sondern es fragt sich, ob die Mörder Lob verdienen, welches er natürlich nicht untersucht. Die Geschichte der Verschwörung folgt im dritten Theile. „Clodius abscheulicher Character wird durch die Zeit, in der (welcher) er lebte, entschuldigt, 2, 369, (Cicero kommt dergleichen nie zu Gute): *desselben* Verfahren gegen den Exul Cicero heifst 2, 268 besonnen und planmäfsig ohne ein tadelndes Wort." (Soll heifsen, und der Vf. fügt kein tadelndes Wort hinzu.) Das Wort, welches der Rec. vermifst, wäre etwa: wie schändlich, wie niederträchtig, oder, wie malitiös! in einer Moral in Beispielen für die Schuljugend dürfte es nicht fehlen, ein Erwachsener und geistig Mündiger sagt es sich selbst, z. B. wenn ihm ein besonnen und planmäfsig ausgeführter Gaunerstreich des berüchtigten und nicht genug zu tadelnden Räuberhauptmanns Schinderhannes erzählt wird. Aber Clodius wird doch entschuldigt! wo denn? Der Rec. hat schon citirt, Th. 2. S. 369. Da lies't man: „Auch Andere (nicht blofs Cicero) bezeugen seine entschiedene Nichtswürdigkeit, welche sich nicht blofs durch verwegene Angriffe auf Gut und Leben, sondern auch durch Verläumdung, Meineid, Bestechung und Bestechlichkeit, und durch jede denkbare Art von Wollust verrieth. Nur einen Menschen, welcher alle Ansprüche auf Ehre verwirkt hatte, konnte Cicero u. s. w. Aber nur dann wird man ihn nicht falsch beurtheilen, wenn man das Gemälde Roms aus dieser Zeit ins Auge fafst, und die anderen widerwärtigen Gestalten in den Reihen der Optimaten mit der seinigen vergleicht." So lies't man dort, und, um in der Familie zu bleiben, Th. 2, 196 und 417, dafs Clodius Bruder, Appius, den curulischen Aedil Coelius wegen Knabenschänderei belangen liefs, und dieser sofort gegen ihn, den Censor, eine gleiche Klage anhängig machen konnte. Bisher hat der Rec. nur scharmuzirt; — auf ein Paar Schüsse, welche gegen Pompejus und Fulvia gerichtet sind, und Cicero die Flanken sichern sollen, antworte ich nicht, weil ich nun schon weifs, und der Leser auch, dafs der Rec. im Scharmüzel blind ladet; — S. 485 folgt der Hauptangriff. „Dabei scheint es jedoch *allerdings*, als ob *D.* sein Urtheil *überall* in *allen* Einzelheiten fest begründet hätte, denn keine getadelte Handlung ermangelt der gehörigen Beleuchtung und Verbindung mit dem Ganzen (Komma) und die meisten Urtheile sind sogar durch Stellen belegt; um so wichtiger ist es (Komma) diese Begründung genau zu prüfen, die Beweise einzeln zu untersuchen" (kann man denn Beweise in Bausch und Bogen untersuchen?!) Endlich! diefs ist es, was ich wünschte. „Da wir hier nicht Alles umfassen können, wollen wir vorzugsweise

Ciceros Characteristik, gegen welche selbst Dio's und Wielands Urtheil als allzumild absticht, zum Gegenstand (Gegenstande) einer nähern (Komma) prüfenden Ansicht machen." (Eine Characteristik zum Gegenstande der Ansicht machen? Eine Ansicht, welche prüft? Schlechte Aussichten für des Rec. Schüler!) Die Characteristik Ciceros wird zwar erst in dessen Leben folgen, aber der Rec. hat sich schon Einiges bemerkt, und wir wollen ihn hören; er wird nun zu beweisen suchen, dafs Cicero nicht als Democrat Rom verwirren half, dafs auch alle anderen Hauptmomente in der römischen Geschichte, so weit sie ihn angehen, unrichtig von mir dargestellt sind, und ich werde mich vertheidigen. So ist es nicht gemeint. „Es mufs auffallen, dafs Ciceros Name fast nie ohne einen tadelnden, oft hämischen Zusatz vorkommt; dafs seine Handlungen *alle* ohne Ausnahmen in einem so ungünstigen Lichte erscheinen, u. s. w. Eine so unablässige, nie anders als leidenschaftlich auftretende Verfolgung mufs uns die Wahrheitsliebe (der Rec. fängt an, unverschämt zu werden) oder die Unbefangenheit des Vf. verdächtig machen, und wir finden bei genauerer Untersuchung, dafs allerdings eins von beiden fehlen mufste." Nun also! welche Handlungen erscheinen bei mir in einem so ungünstigen Lichte, und wie stellt sie der Rec. in ein günstigeres? Er stellt sie in gar kein Licht, sondern fährt sogleich fort: „Um die Resultate einer solcher Untersuchung kurz zusammen zu fassen, verfällt *D.* erstens in Widersprüche, legt ferner Handlungen Motive unter, die (welche) nirgends nachgewiesen sind, schiebt oft einzelne Worte ein, die durchaus aller Begründung ermangeln und doch die ganze Sache in ein falsches Licht setzen; schöpft endlich seine Beweise auch aus Quellen, die er selbst als unlauter bezeichnet hat, oder bedient sich derselben wohl gar mit Verdrehung oder Verkennung ihrer Bedeutung und ihres Zusammenhanges. Wir wollen zu jeder dieser Beschuldigungen wenigstens *ein* Beispiel beibringen." Ein *Beispiel?* Beispiele erläutern; der Rec. will ja aber nicht erläutern, sondern widerlegen; in welcher Wissenschaft widerlegt man durch Beispiele? Nach der obigen Folge der Resultate mufs sich das erste Beispiel auf die Widersprüche in meiner Schrift beziehen; es bezieht sich aber auf die Verdrehung, also auf das letzte Resultat; unser Rec. spricht: die Ersten werden die Letzten sein. Beispiel: S. 1, 536 heifst es (Kolon) die gute Sache war auf keiner Seite (Punktum) Vergl. Sall. Cat. 38. Es handelt sich um C. Antonius, Ciceros Collegen im Consulat. „Allein, bemerkt der Rec., Sallust spricht nicht von einer Partei Ciceros und Catilinas, sondern von den Optimaten und ihren Gegnern; ist denn das einerlei? nirgends hat Sallust den Catilina als Haupt der Volkspartei angegeben." An jene Frage knüpfe ich einige andere: Begreift der Rec. nicht, dafs man eben so unwissend sein mufs, als er, um nicht zu wissen, dafs bei dem Jahre 63 von keiner Partei Ciceros die Rede sein kann? Ist er in den Schriften dieses Römers so unbewandert, dafs er nirgends die Klage gefunden hat, viele Optimaten haben die Wahl des Emporkömmlings

zum Consul nicht gewollt? Hat er niemals gehört, dafs Cicero bis zu seinem Consulat der Volkspartei huldigte, dafs er erst als Consul und durch die Unterdrückung der catilinarischen Verschwörung unter den Optimaten sich einbürgerte, und auch jetzt keineswegs ihr Haupt wurde? Dieser Rec. belehrt mich, dafs Sallust nicht von einer Partei Ciceros und Catilinas spreche, sondern von den Optimaten und ihren Gegnern? Wo habe ich diefs bezweifelt oder anders verstanden? Hat der Rec. nicht S. 536, Z. 11 mit seinen eigenen Augen gelesen, als er ein Beispiel von Verdrehung suchte, dafs ich Optimaten und Catilinarier einander entgegenstelle, dafs ich behaupte, zwischen jenen habe Antonius geschwankt, und, wie aufser Anderen auch Sallust bezeugt, die gute Sache sei auf keiner Seite gewesen?

Ein anderes Beispiel, welches wieder die Verdrehung betrifft. Der Rec. hatte nur *ein* Beispiel von jeder Sorte versprochen, aber er weifs, dafs er leichte Waare führt, und giebt etwas in den Kauf. Im 2. Th. S. 418 finden sich die Worte: „Coelius schreibt, wenn man mit Waffen streite, sei da die gute Sache, (im Bürgerkriege) wo man Sicherheit hoffen dürfe. Diefs war auch Ciceros Meinung, *ad Fam.* 2, 16." Der Rec.: „Freilich schreibt hier Cicero wirklich: *miror — me tam improvidum (existimari), qui ab excitata fortuna (Caesaris) ad inclinatam et prope iacentem (Pompeii) desciscerem:* allein, wie zu offen im ganzen Briefe am Tage liegt, als dafs *D.* es hätte übersehen können, er schrieb so, um Coelius den Cäsarianer über seine Absicht zu Pompejus zu gehen, zu täuschen; da er diese Absicht gerade jetzt am meisten hegte und Allen verbergen mufste." Cäsar reis'te gegen die Mitte des April a. 49 nach Spanien, als Pompejus Italien geräumt hatte. Um diese Zeit wurde Cicero von Coelius gewarnt, den Flüchtlingen nicht zu folgen, weil ihn sonst die Rache des Siegers treffen werde; Coelius bat, er möge wenigstens den Ausgang des Feldzugs in Spanien erwarten, und wenn ihm der jetzige Zustand der Dinge unerträglich sei, sich an einen von dem Kriegsschauplatze entfernten Ort zurückziehen, *ad Fam.* 8, 16. Nach der Ansicht des Rec. wollte Cicero dennoch zu Pompejus schiffen und sein Vorhaben geheim halten; daher jene Antwort. Der. Rec hat läuten gehört; die Sache verhielt sich aber so: Cicero fürchtete nach jedem neuen Siege Cäsars Proscriptionen, weil er in dessen Milde nur Verstellung sah; er fürchtete zugleich Pompejus und die übrigen Optimaten, weil sie unter den schrecklichsten Drohungen gegen die Zurückbleibenden geschieden waren; unleidlich wurde ihm der Anblick der siegstrunkenen Cäsarianer, und eben so unleidlich das Geschwätz der Optimaten, welche auf ihren Gütern träumten, und dennoch ihn wegen seiner Unthätigkeit verdammten. Deshalb beschlofs er, Italien zu verlassen; keineswegs aber „hegte er gerade jetzt am meisten die Absicht, das Lager des Pompejus aufzusuchen", er hegte sie jetzt gar nicht. Die Briefe an Atticus, auf welche der Rec. bei seiner Annahme sich stützt, beweisen vielmehr, dafs Cicero einen langen, harten Kampf zwischen

Ehre, Pflicht und Furcht bestand, seinen Freund mit endlosen Anfragen, Klagen und Zweifeln ermüdete, ehe er zuletzt den Entschlufs fafste, sich zu Pompejus zu begeben. Bis dahin wollte er nur nicht in Italien sein, an irgend einem kleinen Orte aufserhalb sich aufhalten, aber nicht bei Pompejus, nicht im Heere; noch 10, 7 schreibt er an Atticus: *Nec tamen in acie, sed Melitae, aut alio in simili oppidulo futurum puto;* und 10, 9: *Melitam igitur; deinde quo videbitur.* Demnach habe ich nichts übersehen, sondern der Rec. hat falsch gesehen. Sicherheit suchte Cicero; er wollte durchschlüpfen. Früher übernahm er es, für Pompejus, in Campanien zu rüsten, und wechselte gleichzeitig Briefe mit Cäsar, und meldete ihm durch Trebatius, dafs er nicht rüste; *ad Att.* 7, 17; er wechselte Briefe mit Cäsars Freunden, um Fürsprecher zu haben, und war darüber erfreut, dafs sein Schwiegersohn Dolabella in Cäsars Reihen stand.

So weit von der Verdrehung. Es folgt das Beispiel vom Widerspruche. S. 486. Im 1. Th. S. 160 wird gesagt: Eben so wenig war Cicero ein stummer Zeuge dieser Verhandlungen (über die Vertheilung der Provinzen a. 44 nach Cäsars Tode), da er auf seinen Gütern lebte. Dio 46, 23. 25. 26. Der Rec.: „und doch beweis't *D.* schon S. 165, dafs die Behauptung des Calenus bei Dio a. a. O. falsch sei, dafs Cicero blofs durch sein *Schweigen* Schuld auf sich geladen habe. Sollte *D.* S. 160 noch geglaubt haben, was er S. 165 selbst widerlegt?" S. 165 findet sich: dafs Cicero auf dem Lande war, wufsten auch Calen und Piso, sie konnten ihm also (in den erdichteten Reden bei Dio a. a. O. und bei Appian 3, 562) wohl den Vorwurf machen, dafs er die Republik ihrem Schicksale überlasse, nicht aber, dafs er gegenwärtig gewesen sei und geschwiegen habe. Man darf nur der fünf Sinne mächtig sein, um zu sehen, dafs ich in der einen wie in der andern Stelle sage: Cicero schwieg nicht bei diesen Verhandlungen, er war nicht ein stummer Zeuge, sondern er war gar nicht Zeuge; dafs ich also Dio eben deshalb tadle, weil er Calen versichern läfst, er sei im Senat gegenwärtig gewesen, und habe geschwiegen.

Nach diesen Beispielen von Beispielen wird jeder selbst urtheilen, wie weit der Rec. befähigt ist, in der Geschichte als Kritiker aufzutreten, oder auch nur ein deutsch geschriebenes Buch zu verstehen. Doch möge zur Ergötzung der Leser noch eine Probe von einem in der That unglaublichen Stumpfsinne folgen. Ich erzähle im 1. Th. S. 138, dafs die Verschworenen, welche Antonius durch die Leichenrede von Rom weggescheucht hatte, ihn später befragten, ob sie zurückkehren und ohne Gefahr in Rom sein könnten. Seine Antwort ist unbekannt, heifst es weiter, „doch mochte er theilnehmend vor den Kriegern warnen, (vor Cäsars Veteranen) welche er nicht zu zähmen vermöge." Antonius heuchelte also Besorgnifs für Brutus und dessen Mitschuldige, um sie selbst besorgt zu machen, und dadurch ihre Rückkehr zu verhindern, weil er diese nicht wünschte. Der Rec. S. 487: „Antonius mochte *theilnehmend* vor den Kriegern warnen. Der menschenfreundlichen Gesinnung des Antonius! gegen — Cäsars Mörder: wie mag uns *dieselbe* wohl bewiesen werden können?" Mit einer Dosis Nieswurz.

Der Rec. 488: „Man wird nach diesen Beispielen uns leicht glauben, dafs es (sie) nicht die einzigen sind, sondern diejenigen, welche sich am kürzesten beleuchten liefsen, und es würde *namentlich* leicht sein (Komma) eine grofse Anzahl solcher Beispiele aufzustellen, (sind denn Beispiele Laternenpfähle?) wo man eben so viel Grund hat, *D.* zu glauben, als nicht. Es sei uns nur noch erlaubt (hier hätte der Rec. ein Komma setzen oder aufstellen sollen) zu zeigen, wie der Vf. sich in leidenschaftlicher Verblendung selbst widerspricht. — Er macht *namentlich* S. 170 die Eitelkeit Ciceros lächerlich und verächtlich, dafs er gemeint habe (Komma) an der Spitze der Regierung zu stehen." Mit diesem Recensenten kommt man so herab, dafs man nur gleich das Erste und Nöthigste an ihm bessert; ich bitte daher meine Leser wegen der Fingerzeige über die Interpunction um Entschuldigung, und bemerke dann zur Sache, was der Rec. bei etwas mehr Vorbildung aus meinem Buche hätte lernen können, in welchem es zum ersten Male bewiesen ist: dafs Cicero vierzehn Philippiken hielt, um Antonius Aechtung zu bewirken, und dennoch seine Absicht nicht erreichte.

Am Schlusse hat der Rec. noch die Impertinenz, es in Frage zu stellen, ob ich bei den vielen auffallenden Beispielen wohl nicht absichtlich *x* für *u* gemacht habe. „Wir *müssen* hier abbrechen, um nicht zu ermüden, so viele gehässige Beschuldigungen auch *noch* zu erwähnen und zu widerlegen oder wenigstens als ganz unsicher zu zeigen *noch* vorhanden sind, (es sind also noch Beschuldigungen zu zeigen noch vorhanden) und *müssen* auch eine gerechtere Würdigung Ciceros einem geeigneteren Orte vor*behalten*, können uns jedoch nicht en*thalten* (Diefs reimt sich allerdings, nur fehlt wieder das Komma, und ist denn ein kritisches Blatt, worin ein Werk über Cicero besprochen und getadelt wird, nicht zu einer gerechtern Würdigung geeignet? Wenn die Würdigung vorbehalten wird, was soll man denn von der Recension denken?) nicht enthalten, am Schlufs (Schlusse) noch die Frage aufzuwerfen: liegt des Vf. Verfahren absichtliche Verletzung der Wahrheit oder leidenschaftliche Parteilichkeit zu (zum) Grunde?" Bei der Beantwortung der aufgeworfenen Frage kann ich nur als ein Sch — ke oder ein Pinsel zum Vorschein kommen. „Wenn nun auch einige der oben angeführten Stellen auf Ersteres hinzudeuten scheinen, so möchten wir doch eine so harte Beschuldigung gegen den Vf. um so weniger aussprechen, als die *Verblendung der Parteilichkeit dem Scharfsinn* (Scharfsinne) *der Unredlichkeit* oft so ähnlich sieht, dafs man *beide kaum zu unterscheiden* vermag, und glauben nicht zu irren, wenn wir behaupten, dafs lobenswerther Eifer (diesen hat man mir schon in Sexta bezeugt; was ein Häkchen werden will, krümmt sich bei Zeiten) für eine gute Sache bei ihm zur Quelle leidenschaftlicher Ungerech-

tigkeit geworden ist." S. 489 u. 490. Also *ab instantia* absolvirt, weil der Richter „nicht zu unterscheiden vermag." Ich mufs schon zufrieden sein, obgleich die „verblendete Parteilichkeit und scharfsinnige Unredlichkeit" in dem Spruche mich besorgt macht, und noch weit mehr „der lobenswerthe Eifer für eine gute Sache" nach den vielen Beispielen vom *advocatus diaboli*; man kann sich nach der Gesundheit des Richters erkundigen, und wenn die Zeugnisse nicht sehr günstig lauten, sein mildes Urtheil für ungültig erklären.

Wie mag jedoch der Schaden Israels entstanden sein? Herr GHR. *Schlosser* und der Herr Recensent in den Götting. Anzeigen helfen dem Rec. aus der Verlegenheit. Jener meint irrig, ich hoffe der Monarchie durch mein Buch nützlich zu werden, sagt aber sehr richtig, dafs eine auf Unsittlichkeit und falsche Genialität gegründete Militairmonarchie nicht besser sei, als eine Republik, in welcher eine ganz verdorbene Aristocratie in Verbindung mit einem elenden Pöbel schalte. (Pölitz Uebersicht a. a. O. S. 402.) Der Herr Vf. der Rec. in den Götting. Anz. 1835. St. 82. 83. S. 810 glaubt ebenfalls, dafs ich eine Aehnlichkeit zwischen dem gesellschaftlichen Zustande der Römer in dem letzten Jahrhunderte der Republik und unsrer Zeit finde, und mich bemühe, durch Darstellung dessen, was man damals gelitten und gethan, der Mitwelt ihre eigene Lage zu vergegenwärtigen, und auch Mittel vorzuzeigen, wie wir eine solche Uebergangsperiode glücklicher bestehen können; dafs ich einen solchen Zweck in der Vorrede deutlich ausspreche. Unserm Rec. geht ein Licht auf: „Es heifst am Schlusse der Vorrede: nicht wider, aber ohne meinen Willen ist mein Buch eine Lobschrift auf die Monarchie u. s. w. Aus der erwiesenen Parteilichkeit des Vf. scheint nun ziemlich wahrscheinlich, (in wahrscheinlich ist schon Schein genug) dafs der Eifer für die Sache der Monarchie *D.* ungerecht machte." Jene Gelehrten haben meine Vorrede mifsverstanden. S. IV ist auf das bestimmteste gesagt, dafs ein entartetes Volk auch bei einer monarchischen Regierungsform nicht glücklich sein könne; schon die römische Kaisergeschichte sichert vor einem solchen Wahne; ich habe aber die Ueberzeugung, dafs die Monarchie weit mehr als jede andre Verfassung ein Volk vor Entartung bewahrt und den Zweck des Staats erreichbar macht, wenn der Regent, wie er es sein soll, der Vater der Nation, nicht blofs einer bevorrechteten Classe ist. Wenn ferner die Gelegenheit von mir benutzt wurde, meine Ehrfurcht vor Friedrich Wilhelm dem Dritten öffentlich auszusprechen, wozu jeder Preufse sich gedrungen fühlt, so setzt dieis nicht voraus, dafs ich die Vorzüge irgend eines andern Fürsten verkenne, und noch weniger, dafs ich eine römische Geschichte schreibe, um das Lob der Monarchie zu verkündigen. Wo findet sich in den beiden vorliegenden Bänden auch nur eine einzige Spur, dafs ich alte und neue Zeiten in Parallele stelle? Der Berl. Recensent hätte also auch hier wohl gethan, nicht so vorwitzig nachzusprechen. Rom habe ich schildern wollen, in seinem Uebergange zur Monarchie, wie es der Titel besagt, und jener Rec. ist der Letzte, welcher darüber urtheilen kann, ob es mir gelungen ist. Ich will ihm ein Paar Aufgaben vorlegen. *Exponatur*: Zeitfolge der Begebenheiten in Cäsars Leben in den ersten zehn Jahren nach dessen öffentlichem Auftreten. — Zeitverhältnifs zwischen seinen Consulaten und Dictaturen mit Beziehung auf die Inschriften und Münzen, welche von den Gechichtschreibern abweichen. — Auf wie viele Jahre designirte er die Magistrate, als er die Parther bekriegen wollte? — War Octavian das *Magisterium Equitum* von ihm bestimmt? — Gehörten L. Cassius Longinus, L. Cornelius Cinna und Cn. Domitius Ahenobarbus zu den Verschworenen, wie Casaubonus und viele Andere auf das Zeugnifs einiger alten Geschichtschreiber annehmen? Wenn der Rec. auch nur eine dieser Aufgaben lös't, ohne beträchtlich zu straucheln, — dafs er sich etwas helfen läfst, wird gestattet, — so soll er den dritten Band meines Werks recensiren, oder, da dieis von der Commission abhängt, mit deren Genehmigung und unter deren Auspicien er jetzt gegen mich aus – oder losgezogen ist, Bredows Alte Geschichte, mein bei Maafs nachgeschriebenes Heft über die Logik, und Heyses Gründlichen Unterricht in der deutschen Sprache als Prämie erhalten. Doch er wird es leichter finden, mit derselben täppischen Keckheit, mit welcher er es gewagt hat, öffentlich über mein Buch zu urtheilen, auch ferner gegen mich zu schreiben; ich aber werde einen so unwürdigen Gegner, welcher die crasseste Unwissenheit in der Geschichte kund giebt, nicht geordnet denken kann, und seiner Muttersprache nicht mächtig ist, nicht weiter Rede stehen. Einmal sein Exercitium corrigirt, und nicht wieder!

Königsberg, den 30. October 1836.